



Die Fledermäuse – faszinierende Jäger der Nacht

-Teil 2-



Ein Großes Mausohr mit seinem Jungen Foto: Rolf Klenk

Nach einer ersten Einführung in die Biologie der Fledermäuse in Teil 1 sollen hier die teils heimlichen, teils unheimlichen Jäger weiter vorgestellt und die regionalen Vorkommen näher erwähnt werden.

Die Paarung der Fledermäuse findet im Spätsommer und im Herbst, oft auch erst in den Winterquartieren statt. Die Befruchtung der Eizelle erfolgt jedoch nicht unmittelbar nach der Paarung, sondern erst bei günstiger Witterung nach Beendigung des Winterschlafes, aus welchem die Fledermäuse ab Mitte März erwachen. Anschließend machen sie sich auf den Weg zu ihren angestammten Sommerquartieren. Während die Männchen oft Einzelgänger sind, finden sich die Weibchen ab Mai in Kolonien, sogenannten Wochenstuben, zusammen, in denen sie ihre Jungen zur Welt bringen und aufziehen. Die Wochenstuben umfassen meist 10 bis 30 Muttertiere, können aber, wie beim Großen Mausohr, auch wesentlich größer sein. So gibt es beispielsweise im Dachstuhl der Katholischen Kir-

che St. Marien in Bad Breisig eine Wochenstube mit bis zu 1.500 Muttertieren des Großen Mausohrs. Die Geburtenrate der Fledermäuse ist sehr gering; die meisten Arten bringen nur einmal im Jahr, meist im Juni, ein Junges zur Welt. Diese niedrige Rate wird jedoch durch eine für Kleinsäuger eher lange Lebenszeit ausgeglichen. So können manche Arten, wie die Große Hufeisennase, unter günstigen Umständen ein Alter von bis zu 30 Jahren erreichen. Ab Mitte Oktober werden die Winterquartiere in frostfreien Höhlen, Stollen, Kellergewölben, alten Bunkern und anderen unterirdischen Verstecken aufgesucht. Hier verbringen die kleinen Flugakrobaten eng aneinander gedrängt, kopfüber hängend, ihren Winterschlaf. Als Sommerquartiere werden hingegen bevorzugt Baumhöhlen, Dachstühle, Fels- und Mauerspalten sowie Hohlräume unter Dachziegeln und losen Baumrinden genutzt. Zu den bedeutendsten Fledermausquartieren in Mitteleuropa gehören die unterirdischen Basaltgruben im Mayener Gruben-

feld mit geschätzten 50.000 Tieren.

In früheren Zeiten rankten sich um keine anderen Tiere so viele Gerüchte und Schauergeschichten wie über die Fledermäuse. So galten sie im Mittelalter als mit Dämonen in Verbindung stehende, unheilverkündende, mit magischen Zauberkraften ausgestattete Kreaturen. Deshalb wurden sie lange Zeit gnadenlos verfolgt und getötet. Und wer kennt nicht die zahlreichen Horrorfilme über Vampire, die sich des Nachts in grässliche, flatternde Fledermäuse verwandeln und blutgierig auf die Suche nach unschuldigen Opfern begeben. Aber auch heute noch sind Fledermäuse vielen Menschen unheimlich und mit negativen Vorurteilen behaftet. Andererseits erfreuen sich die von den Naturschutzvereinen angebotenen Exkursionen, sogenannte „Fledermausnächte“, einer immer größer werdenden Beliebtheit. Seit den 1950er Jahren ist leider eine drastische Abnahme der Fledermauspopulationen zu beobachten. Der Verlust von Jagdbiotopen sowie geeigneten Sommer- und Winterquartieren, der Einsatz von Insektiziden und Pestiziden, aber auch Windkraftanlagen und der zu-



Eine Zwergfledermaus beim Abflug aus ihrem Unterschlupf.
Foto: Rolf Klenk

berg mit seinem Lavastrom wegen seines Insektenreichtums ein besonders geeignetes Jagdrevier für die faszinierenden Flugkünstler dar. Hier konnten bisher Bechsteinfledermaus, Große Bartfledermaus, Kleine Bartfledermaus, Graues Langohr, Braunes Langohr, Großer Abendsegler, Großes Mausohr, Zwergfledermaus, Franzenfledermaus und Wasserfledermaus nachgewiesen werden. Dass die Breitflügelfledermaus im besagten Gebiet noch vorkommt, ist eher unwahrscheinlich. Die nützlichen kleinen Nachtschwärmer sind zunehmend auf unsere Hilfe

angewiesen. So kann man beispielsweise mit dem Anbringen von Fledermauskästen und speziellen Fledermausdachziegeln dem Mangel an Quartieren entgegenwirken oder mit der Übernahme von Patenschaften spezielle Fledermausprojekte unterstützen. Viele praktische Tipps zu Hilfs- und Schutzmaßnahmen findet man auf den entsprechenden Internetseiten des NABU und des BUND. Es besteht auch die Möglichkeit, sich mit Fragen direkt an die NABU-Fledermaus-Hotline zu wenden (Tel.: 030 284984 5000).

Autor: Manfred Weiland

Die
Mausohrwochenstuben
umfassen meist 50
bis 1.000 Tiere.
Foto: Rolf Klenk

me-
nde Straßenverkehr in nahrungsreichen Gebieten sind die Hauptursachen für diesen besorgniserregenden Rückgang. Mittlerweile sind alle heimischen Fledermausarten nach dem Bundesnaturschutzgesetz und der FFH-Richtlinie streng geschützt. In unserer Region stellt das Areal um den Bausen-

